

## ■ KONJUNKTURERHOLUNG BEI HOHEM LEISTUNGSBILANZDEFIZIT

### PROGNOSE FÜR 1997 UND 1998

*Die Konjunktur wird sich 1997 nur leicht beleben; ein erster Ausblick auf 1998 bietet aber Anlaß zu vorsichtigem Optimismus. Das Brutto-Inlandsprodukt wird 1997 real um 1,2% und 1998 um 2,2% wachsen. Der Mitte 1995 unterbrochene Aufschwung kommt damit erst relativ spät wieder in Gang. Wachstumsmotor sind der Export und die Ausrüstungsinvestitionen, Konsum- und Baunachfrage bleiben – primär aufgrund der Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung und der ungünstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt – schwach. Das hohe Leistungsbilanzdefizit droht zum wirtschaftspolitischen Problem zu werden.*

Das Brutto-Inlandsprodukt lag im III. Quartal 1996 real um gut 1% über dem Wert des Vorjahres, der Zuwachs hat sich seit Jahresbeginn leicht beschleunigt. Mit der Belebung der Auslandsnachfrage erholt sich auch die Industriekonjunktur, und die Unternehmen investieren verstärkt. Die Expansion der Auslandsnachfrage bildet weiterhin den Konjunkturmotor: Der Warenexport wird 1997 real um 6% und 1998 um 7% zunehmen. Österreich profitiert vom anhaltend hohen Wachstum in Osteuropa und der allmählichen Konjunkturbelebung in Westeuropa. Begünstigt wird der Export auch durch die Verbesserung der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit, die sich unter der Annahme stabiler Wechselkurse im EWS durch hohe Produktivitätszuwächse in der Industrie und zurückhaltende Lohnpolitik ergibt.

Das erhebliche Ausfuhrwachstum ist von einer Zunahme der Importe begleitet. Die Terms of Trade verschlechtern sich im Prognosezeitraum etwas aufgrund der hohen Erdölpreise. Deshalb wird auch das Handelsbilanzdefizit bis 1998 kaum sinken. Der Saldo der Reiseverkehrsbilanz sollte sich bei einem Überschuß von etwa 20 Mrd. S stabilisieren. Die Ausgaben der Österreicher im Ausland bleiben hoch, und in der Nachfrage nach touristischen Dienstleistungen ist keine wesentliche Verbesserung zu erwarten. Der Saldo im Außenhandel mit sonstigen Diensten verbessert sich leicht, während die Transferbilanz durch die Nettozahlungen an die EU belastet ist. Das Defizit der Leistungsbilanz verharrt deshalb auf dem hohen Niveau von über 40 Mrd. S bzw. mehr als 1½% des BIP. Seit 1992 wurden erhebliche Defizite akkumuliert, die

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO.

Hauptergebnisse der Prognose

	1994	1995	1996	1997	1998
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Inlandsprodukt					
Real	+ 3,0	+ 1,8	+ 0,8	+ 1,2	+ 2,2
Nominell	+ 6,5	+ 4,0	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,8
Wertschöpfung Industrie <sup>1)</sup> real	+ 4,1	+ 3,7	+ 1,0	+ 2,5	+ 4,0
Privater Konsum. real	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,3	+ 1,3
Brutto-Anlageinvestitionen. real	+ 6,8	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 3,7
Ausrüstungen	+ 8,8	+ 6,1	+ 4,0	+ 4,5	+ 6,5
Bauten	+ 5,6	- 0,2	- 0,5	- 0,5	+ 1,5
Warenexporte					
Real	+ 8,7	+ 8,3	+ 4,2	+ 6,0	+ 7,0
Nominell	+ 9,7	+ 9,4	+ 5,0	+ 7,1	+ 8,1
Warenimporte					
Real	+ 10,3	+ 7,1	+ 3,1	+ 4,0	+ 6,0
Nominell	+ 11,3	+ 7,6	+ 4,2	+ 5,2	+ 7,1
Handelsbilanzsaldo Mrd \$	-116,4	-116,0	-116,4	-111,8	-113,4
Leistungsbilanzsaldo Mrd \$	-20,6	-47,0	-47,9	-44,0	-40,1
In % des BIP	- 0,9	- 2,0	- 2,0	- 1,8	- 1,6
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup> in %	7,0	7,1	6,3	5,6	5,6
Verbraucherpreise	+ 3,0	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6
Arbeitslosenquote					
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>3)</sup>	6,5	6,6	7,1	7,5	7,5
In % der Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	3,7	3,8	4,0	4,2	4,2
Unselbständig Beschäftigte <sup>5)</sup>	+ 0,5	+ 0,0	- 0,6	- 0,2	+ 0,3

<sup>1)</sup> Einschließlich Bergbau. - <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmarkt). - <sup>3)</sup> Laut Arbeitsmarktstatistik - <sup>4)</sup> Laut Eurostat - <sup>5)</sup> Ohne Präsenzdienler und Bezieher von Karenzurlaubsgeld

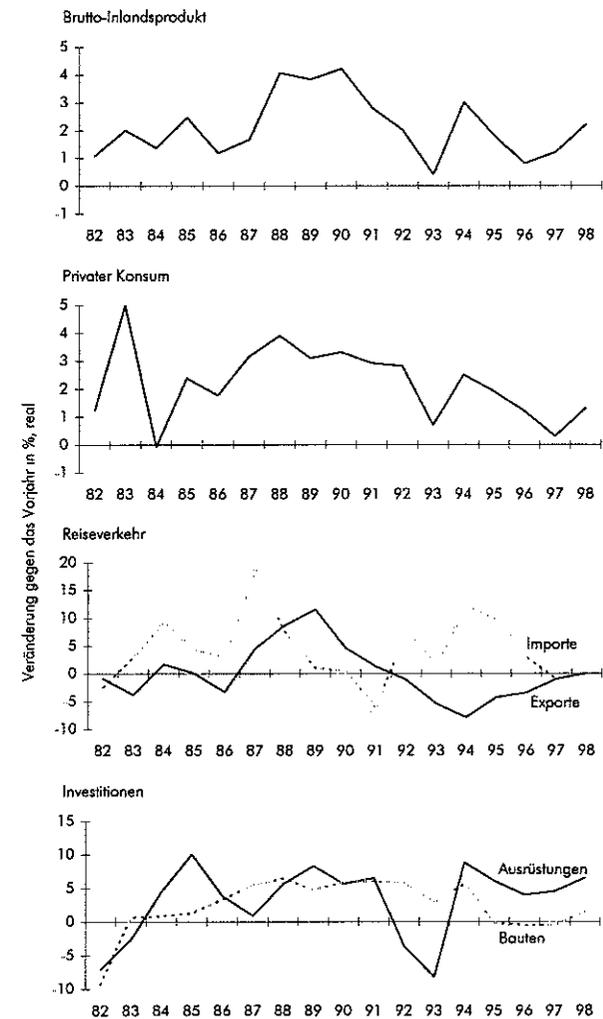
zwar problemlos durch Kapitalzuflüsse finanziert werden konnten (die Währungsreserven stiegen im gesamten Zeitraum kräftig), insgesamt aber wirtschaftspolitisch bedenklich werden.

Während die Auslandsnachfrage expandiert, bleibt die inländische Endnachfrage vor allem 1997 sehr schwach. Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte sinken real aufgrund der restriktiven Fiskalpolitik und der ungünstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt deutlich. Nach den umfangreichen Vorziehkäufen im 1. Halbjahr 1996 und weiteren Maßnahmen des „Sparpakets“ kann 1997 ein geringfügiges Wachstum des privaten Konsums (real + ¼%) über einen neuerlichen kräftigen Rückgang der Sparquote auf 10½% der verfügbaren Einkommen erreicht werden. Auch von der Bauwirtschaft sind keine Nachfrageimpulse zu erwarten. Zwar bleiben der Sanierungsbau und der Wohnbau sehr rege, im Tiefbau und im Wirtschaftsbau zeichnet sich jedoch keine Belebung ab. Erst 1998 werden sich diese Bereiche etwas erholen, doch dürfte dann die Produktion im Wohnbau aufgrund des zunehmenden Überangebotes zurückgehen. Eine divergierende Entwicklung der Nachfragekomponenten zeigt sich auch in der Industrieproduktion: Die technische Verarbeitung und Teile des Basisbereichs – die stärker von der Auslandsnachfrage getragen werden – expandieren kräftig, während die von der inländischen Konsumnachfrage und der Bautätigkeit abhängigen Bereiche stagnieren. Das Wachstum der Industrieproduktion wird sich von 2½% 1997 auf 4% 1998 beschleunigen.

Der Preisauftrieb hat seit dem Sommer leicht angezogen. Primär sind dafür die Preise von Nahrungsmitteln

Produktion und Nachfrage

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



und industriell-gewerblichen Waren verantwortlich, die die Inflation weniger dämpfen als im 1. Halbjahr 1996. Die Erdölpreiserhöhung trug bislang etwa 0,2 Prozentpunkte zum Anstieg des VPI bei. Die Inflationsrate wird 1996 und 1997 jeweils 1,9% betragen und erst 1998 auf 1,6% im Jahresdurchschnitt zurückgehen. Österreich rangiert damit unter den europäischen Ländern im Mittelfeld, was angesichts der erwarteten Inflationsdämpfung in der Folge des EU-Beitritts enttäuscht.

Auf dem Arbeitsmarkt zeichnet sich erst 1998 eine leichte Erholung ab. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wird auch 1997 aufgrund der schwachen Konjunktur noch rückläufig sein und erst 1998 leicht steigen (+9.000). Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen erhöht sich auf 246.000 im Jahresdurchschnitt. Dies entspricht 1997 und 1998 einer Arbeitslosenquote von 7,5% (der unselbständigen Erwerbspersonen) nach traditioneller österreichischer Erhebungsmethode bzw. 4,2% gemäß Eurostat.

Das reale Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 1,2% 1997 liegt unter dem europäischen Durch-

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1994	1995	1996	1997	1998
			Mrd S		
<b>Budgetpolitik</b>					
Budgetsaldo des Bundes, netto	-104,8	-117,9	-89,8	-68,0	-69,7
	In % des BIP				
Budgetsaldo des Bundes, netto	- 4,6	- 5,0	- 3,7	- 2,7	- 2,7
<b>Finanzierungssaldo laut VGR</b>					
Bund	- 4,5	- 5,3	- 4,1	- 2,7	- 2,6
Alle öffentlichen Haushalte	- 4,5	- 5,9	- 4,5	- 3,0	- 2,9
	In %				
<b>Geldpolitik</b>					
Dreimonatszinssatz (WIBOR)	5,1	4,6	3,4	3,1	3,1
Sekundärmarktrendite <sup>1)</sup>	7,0	7,1	6,3	5,6	5,6
Sekundärmarktrendite, gesamt	6,7	6,5	5,4	5,0	5,0
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<b>Effektiver Wechselkurs</b>					
Nominell	+ 1,2	+ 3,9	- 1,4	+ 0,3	+ 1,0
Real	+ 0,9	+ 3,2	- 2,0	- 0,4	± 0,0

<sup>1)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (benchmark)

Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1996	1997	1998	1996	1997	1998
	Zu Preisen von 1983 in Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und Bergbau	444,9	455,1	472,2	+1,0	+2,3	+3,8
Industrie und Bergbau	335,4	343,8	357,5	+1,0	+2,5	+4,0
Gewerbe	109,5	111,3	114,7	+1,0	+1,7	+3,0
Energie- und Wasserversorgung	55,4	56,2	57,3	+0,9	+1,5	+2,0
Bauwesen	121,7	121,1	122,9	-0,5	-0,5	+1,5
Handel <sup>1)</sup>	265,3	266,0	268,6	-0,3	+0,2	+1,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	116,2	118,5	122,2	+2,0	+2,0	+3,1
Vermögensverwaltung <sup>2)</sup>	244,2	250,3	256,6	+2,8	+2,5	+2,5
Sonstige private Dienste <sup>3)</sup>	75,0	76,2	78,1	+1,5	+1,5	+2,5
Öffentlicher Dienst	197,5	197,5	198,5	+0,5	± 0,0	+0,5
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1 520,1	1 540,8	1 576,3	+1,0	+1,4	+2,3
Land- und Forstwirtschaft	43,8	43,8	43,8	+1,0	± 0,0	± 0,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	1 563,9	1 584,6	1 620,1	+1,0	+1,3	+2,2
Brutto-Inlandsprodukt	1 610,6	1 630,2	1 666,2	+0,8	+1,2	+2,2

<sup>1)</sup> Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. – <sup>2)</sup> Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. – <sup>3)</sup> Sonstige Dienste, private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. – <sup>4)</sup> Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer

schnitt (+2,0%) Dies ist zum einen durch die zurückhaltende Nachfrage der wichtigsten Handelspartner – Deutschland, Italien und Schweiz – bedingt. Dazu kommen der hohe Konsolidierungsbedarf der öffentlichen Haushalte und die anhaltende Strukturkrise im Tourismus. 1998 sollte sich die Wachstumsdifferenz zu den europäischen Industriestaaten, insbesondere zu Deutschland, aber wieder ebnen.

**ERHOLUNG DER INTERNATIONALEN KONJUNKTUR**

Das Brutto-Inlandsprodukt der USA wächst seit fünf Jahren kräftig; auch für die nächsten zwei Jahre kündigt sich keine markante Konjunkturabschwächung an. Zwar verlor der private Konsum in den letzten Monaten etwas an Dynamik, doch läßt die anhaltende Ausweitung der Beschäftigung auf ein weiterhin hohes Nachfrageniveau schließen. Die Konjunktur wird nun wieder stärker von den Bau- und Ausrüstungsinvestitionen getragen, und auch die Exportnachfrage bleibt hoch. Das stetige Wachstum, das nicht von Spannungen auf dem Arbeitsmarkt oder überdurchschnittlichem Preisauftrieb begleitet ist, läßt die Gefahr von Zinserhöhungen für die nächsten Quartale gering erscheinen. Die USA bleiben somit ein Motor für die Konjunktur der anderen Industriestaaten.

Dagegen hat sich die japanische Konjunktur noch nicht entscheidend belebt. Das Wachstum wurde 1996 primär von hohen öffentlichen Infrastrukturausgaben getragen. Trotz der expansiven Geld- und Fiskalpolitik haben sich privater Konsum und Wohnungsbau bisher nicht erholt. Das niedrige Zinsniveau und die Entlastung aus der Wechselkursentwicklung begünstigten private Investitionen und Export. Die Konjunktur wird 1997 durch eine Erhöhung der Mehrwertsteuer und den Wegfall der Sonderentlastung in der Einkommensteuer

gedämpft. Erst 1998 ist mit einer stärkeren Dynamik und dem Beginn einer selbsttragenden Erholung zu rechnen.

In Europa zeichnet sich eine langsame Konjunkturbelebung ab, die 1998 an Schwung gewinnen könnte. 1997 wird der Aufschwung noch von den europaweiten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung gebremst. Diese dürften allerdings nicht so umfangreich ausfallen, daß die Konjunkturbelebung ernstlich gefährdet wäre. Das kurz- und langfristige Nominalzinsniveau bleibt niedrig, allerdings bewegen sich die langfristigen Realzinsen weiterhin über dem durchschnittlichen Niveau der Vergangenheit. Das größte Unsicherheitsmoment bildet die Entwicklung auf den Devisenmärkten vor dem erwarteten Inkrafttreten der Währungsunion am 1. Jänner 1999. Vor allem 1998 könnten erhebliche Wechselkurschwankungen Nachfrage und Produktion beeinträchtigen. Die vorliegende Prognose geht allerdings von stabilen Wechselkursen aus.

In Großbritannien und Skandinavien, den Volkswirtschaften mit relativ enger Handelsverflechtung mit den USA, bleibt das Wachstum überdurchschnittlich. Dagegen konnte sich Frankreich bislang nicht aus der Wachstumsschwäche lösen. Für die Erreichung der Maastricht-Kriterien sind im kommenden Jahr weitere Anstrengungen zur Budgetkonsolidierung notwendig. Konkrete Maßnahmen – die bisher noch nicht vollständig fixiert wurden – treffen im zunehmend gespannten sozialen Klima auf erheblichen Widerstand.

In Italien und der Schweiz – nach Deutschland den wichtigsten Handelspartnern Österreichs – dürfte die Wirtschaft sowohl 1997 als auch 1998 langsamer wachsen als in Österreich. In beiden Ländern dämpft die Währungsaufwertung die Dynamik, in Italien zudem die restriktive Fiskalpolitik, die ganz auf die Erreichung der Konvergenzkriterien für den Eintritt in die Wäh-

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1994	1995	1996	1997	1998
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real					
OECD insgesamt	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,5
USA	+ 3,5	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,0
Japan	+ 0,5	+ 0,9	+ 3,5	+ 1,5	+ 3,0
EU	+ 2,8	+ 2,5	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,5
Deutschland	+ 2,9	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,3
Osteuropa	+ 4,0	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,5
Welthandel real	+ 10,0	+ 9,5	+ 6,0	+ 6,8	+ 7,3
Marktwachstum <sup>1)</sup> Österreichs	+ 7,0	+ 6,1	+ 4,3	+ 5,3	+ 6,2
Weltmarkt-Rohstoffpreis <sup>2)</sup>					
Insgesamt	+ 2,0	+ 10,0	+ 6,0	- 1,0	+ 1,5
Ohne Rohöl	+ 16,0	+ 13,0	- 7,0	- 1,0	+ 2,0
Erdölpreis <sup>3)</sup>	\$ je Barrel	15,6	17,2	21,0	20,5
Wechselkurs	\$/ je \$	11,42	10,08	10,60	10,60

<sup>1)</sup> Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen  
<sup>2)</sup> HWWWA-Index, Dollarbasis - <sup>3)</sup> Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif)

rungsunion ausgerichtet ist. In der Schweiz kann die seit Anfang der neunziger Jahre zu beobachtende Stagnation aufgrund schwacher Nachfrage in Export, Bauwirtschaft und Konsum und Tourismus auch 1997 nicht überwunden werden

Die deutsche Wirtschaft wuchs zuletzt wieder kräftiger (III. Quartal real +2,4% gegenüber dem Vorjahr). Im-

*Trotz der langsamen Konjunkturerholung bleiben für die österreichische Wirtschaft wichtige Nachfragebereiche in Westeuropa schwach. In Deutschland kann keine Belebung der Inlandsnachfrage erwartet werden. In Italien und der Schweiz ist die Dynamik weiterhin sehr verhalten. Einzig das kräftige Wachstum in Ost-Mitteuropa bietet stärkere Impulse.*

pulse sollten primär vom Export kommen, der von verbesserten Wechselkursrelationen und von Kostensenkungen profitiert. Allerdings löste die verstärkte Auslandsnachfrage bislang keine selbsttragende Investitionskonjunktur aus, die Produktion der Investitionsgüterindustrie belebt sich noch nicht. Die jüngste Einigung über Lohnerhöhungen und tarifvertragliche Regelungen zur Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall dürfte zu einer weiteren Verbesserung des Geschäftsklimas beitragen

Die Inlandsnachfrage ist weiterhin verhalten. Die schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt und die durch Abgabenerhöhungen und Transferkürzungen beeinträchtigten verfügbaren Einkommen lassen 1997 eine Beschleunigung der Konsumnachfrage nicht zu, und auch die Bauproduktion bleibt zurückhaltend. Das Wirtschaftswachstum wird sich von 1¼% 1996 nur langsam auf knapp 2% 1997 und 2¼% 1998 beschleunigen. Nach den – auf optimistischeren Wachstumsannahmen beruhenden – Prognosen im Gemeinschaftsgutachten

der deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute und des Sachverständigenrates wird Deutschland trotz der Sparanstrengungen 1997 eine Neuverschuldung des öffentlichen Sektors von deutlich mehr als 3% des BIP aufweisen

In Ost-Mitteuropa zeichnet sich keine markante Reduktion der Wachstumsraten ab – sie liegen durchschnittlich bei real 4% bis 5%. Die Inlandsnachfrage entwickelt sich weiterhin robust, und mit der Konjunkturerholung in Westeuropa können auch vom Export neue Wachstumsimpulse erwartet werden. Zur Zeit treten in einigen Ländern Leistungsbilanzprobleme auf; sie können aber durch rege Kapitalzuflüsse problemlos finanziert werden. Die Direktinvestitionen westeuropäischer Unternehmen bleiben hoch. Sie beleben die Einkommensentwicklung und damit auch den Import westlicher Güter. Für Westeuropa – und ganz besonders Österreich – bietet eine Anhebung des Einkommensniveaus in Osteuropa die größte Chance für die benötigten Nachfrageimpulse.

Ein Unsicherheitsmoment für die Einschätzung der internationalen Konjunktur bildet – neben der Wechselkursentwicklung – der weitere Verlauf der Erdölpreise. Die Ursachen ihres kräftigen Anstiegs im 2. Halbjahr 1996 lagen in einer Verzögerung der Wiederaufnahme der Exporttätigkeit durch den Irak, der schwachen Erdölförderung in Nicht-OPEC-Ländern und in der Lageraufstockung in den Industrieländern im Herbst. Wesentliche Teile dieser Determinanten fallen nun wieder weg. Die Erdölpreise geben zum Teil schon nach und werden im Frühjahr weiter sinken. Das niedrige Preisniveau des 1. Halbjahres 1996 wird allerdings nicht wieder erreicht werden

**WARENEXPORT PROFITIERT VON MARKTWACHSTUM UND STABILEN WECHSELKURSEN**

*Aufgrund des anziehenden Marktwachstums und der günstigen Entwicklung der relativen Lohnstückkosten in einheitlicher Währung wird der österreichische Warenexport 1997 und 1998 kräftig wachsen.*

Die österreichische Warenausfuhr wird 1997 real um 6% und 1998 um 7% zunehmen. Sie erhält wesentliche Impulse vom Marktwachstum. Die heimischen Exporteure sind auf den ostmitteleuropäischen Märkten gut verankert und können daher den anhaltend hohen Konsum- und Investitionsbedarf in diesen Ländern nutzen. Auch die langsam in Gang kommende Konjunkturerholung in Westeuropa wird dem Export zugute kommen. Kurzfristig sind freilich noch keine kräftigen Impulse zu erwarten, weil die schwache Inlandsnachfrage in

## LEISTUNGSBILANZ MIT ANHALTEND HOHEM DEFIZIT

### Entwicklung der Nachfrage

	1996	1997	1998	1996	1997	1998
	Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum	930,2	933,0	945,1	+1,2	+0,3	+1,3
Öffentlicher Konsum	274,4	274,4	275,7	+0,5	±0,0	+0,5
Brutto-Anlageinvestitionen	433,4	440,7	457,1	+1,4	+1,7	+3,7
Ausrüstungen (netto) <sup>1)</sup>	178,0	186,0	198,1	+4,0	+4,5	+6,5
Bauten (netto) <sup>1)</sup>	230,3	229,2	232,6	-0,5	-0,5	+1,5
Lagerbewegung und Statistische Differenz	35,1	33,0	35,3			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1.673,0	1.681,0	1.713,2	+0,8	+0,5	+1,9
Plus Exporte i. w. S. <sup>2)</sup>	802,8	844,6	896,2	+3,7	+5,2	+6,1
Reiseverkehr	96,5	95,5	95,5	-3,5	-1,0	±0,0
Minus Importe i. w. S. <sup>3)</sup>	865,2	895,4	943,2	+3,4	+3,5	+5,3
Reiseverkehr	94,0	93,1	93,1	+3,0	-1,0	±0,0
Brutto-Inlandsprodukt	1.610,6	1.630,2	1.666,2	+0,8	+1,2	+2,2
Nominell	2.411,4	2.477,6	2.570,7	+2,5	+2,7	+3,8

<sup>1)</sup> Ohne Mehrwertsteuer - <sup>2)</sup> Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) - <sup>3)</sup> Ohne Transitverkehr

Deutschland die heimische Ausfuhr dämpft und die Erholung in Italien und der Schweiz ausbleibt.

Gleichzeitig mit dem Marktwachstum hat sich die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit verbessert. Der österreichische Export profitiert zunächst von den – für den gesamten Prognosezeitraum angenommenen – günstigen Wechselkursrelationen. 1996 werteten sowohl die südeuropäischen Länder – allen voran Italien – als auch die skandinavischen Währungen gegenüber dem Schilling deutlich auf. Gestützt wurde diese Entwicklung durch anhaltende Aufwärtstendenzen des Dollars. 1997 wird mit einer stabilen Entwicklung des effektiven Wechselkurses gerechnet, die von der leichten Konjunkturerholung in der EU, robustem Wachstum in den USA und einer ruhigen Zinsentwicklung getragen wird. Erhebliches Risiko enthält die Einschätzung der Wechselkursentwicklung im Jahr 1998. Diese wird in Europa primär vom Ergebnis der Beratungen über den Kreis der Teilnehmer an der Währungsunion und allfälligen Wechselkursspekulationen in der Übergangsphase zur Währungsunion bestimmt. Der Dollar könnte einerseits abwerten, weil die europäischen Zentralbanken ihre hohen Dollarreserven abbauen, andererseits besteht ein Aufwertungspotential aufgrund der Rolle als Fluchtwährung gegenüber dem Euro.

Neben der Entwicklung der Wechselkurse beeinflusst jene der Lohnstückkosten die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit. Die relativen Lohnstückkosten in einheitlicher Währung sind in der verarbeitenden Industrie aufgrund des kräftigen Produktivitätswachstums – das durch den raschen Strukturwandel bedingt wird – über den gesamten Prognosezeitraum rückläufig. In der ersten Hälfte der neunziger Jahre stiegen sie vor allem durch umfangreiche Abwertungen wichtiger Handelspartner stark. Unter der Annahme stabiler Wechselkurse ergibt sich hier in den nächsten Jahren eine leichte Entlastung.

Der Importgehalt der österreichischen Exporte liegt bei gut einem Drittel. Mit der Belebung des Außenhandels sind deshalb auch steigende Warenimporte verbunden. Andererseits wirkt die schwache Konsumnachfrage weiterhin importdämpfend. Die Importe dürften 1997 real um 4% und 1998 um 6% zunehmen. Vor allem aufgrund des höheren Niveaus der Erdölpreise müssen die Annahmen über die Importpreisentwicklung für 1996 und 1997 erheblich nach oben revidiert werden. Daraus ergibt sich eine veränderte Einschätzung der Handelsbilanzentwicklung. Das Defizit im Warenhandel wird gegenüber dem Wert des Jahres 1996 kaum zurückgehen und damit über 110 Mrd. S (14½% des BIP) betragen. Die Handelsbilanz hat sich in den letzten Jahren nicht verschlechtert. Allerdings wird mit der ungünstigeren Leistungsbilanzsituation auch das hohe Handelsbilanzdefizit zum wirtschaftspolitischen Problem.

Von Seiten des Reiseverkehrs kann keine Entlastung der Zahlungsbilanz erwartet werden. Das Wachstum der Ausgaben der Österreicher im Ausland (Reiseverkehrsausgaben i. e. S. und Warendirektimporte) schwächte sich zwar 1996 deutlich ab, das Niveau liegt aber mit etwa 125 Mrd. S erheblich (+41 Mrd. S) über dem Wert von 1991. Für 1997 und 1998 wird – aufgrund der zurückhaltenden Entwicklung der verfügbaren Einkommen – eine Stagnation auf hohem Niveau erwartet.

Der Tourismus erlebte 1996 – belastet durch Strukturprobleme und das ungünstige Wetter – eine schwache Sommersaison. Daß die Nächtigungszahlen von In- und Ausländern deutlich stärker sanken als die preisbereinigten Umsätze, deutet auf weitere Nächtigungszuwächse in Beherbergungsbetrieben höherer Kategorien und im Städtetourismus hin. 1997 und 1998 sollten sich die Reiseverkehrsexporte auf einem Niveau von 145 bis 150 Mrd. S stabilisieren. Der Saldo der Reiseverkehrsbilanz wird in beiden Jahren einen Überschuß von knapp unter 20 Mrd. S aufweisen.

Der Überschuß im Außenhandel mit sonstigen Dienstleistungen (Planungs- und Consultingleistungen u. a.) liegt 1997 um 13,6 Mrd. S über jenem des Reiseverkehrs. Die Transferbilanz weist seit 1995 aufgrund der Effekte des EU-Beitritts ein größeres Defizit auf (1997 etwa 25 Mrd. S).

Zur Bewältigung des Leistungsbilanzproblems wird eine Exportoffensive diskutiert. Neben der weiteren Forcierung der Warenexporte – das größte Wachstumspotential bietet Osteuropa – sollte verstärktes Augenmerk auf die Nutzung von Exportpotentialen im Bereich der Beratungs- und Planungsdienstleistungen gelegt werden. Den entscheidenden Faktor für die Entwicklung der Warenexporte wird aber weiterhin die Konjunktur der

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1994	1995	1996	1997	1998
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+3,1	+3,8	+2,5	+2,0	+2,7
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+0,1	+1,5	+0,5	± 0,0	+1,1
Netto	+0,6	+0,8	-0,2	-1,6	+0,5
Netto-Masseneinkommen nominell	+4,8	+2,5	+1,7	+0,1	+2,2
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	+0,5	+1,9	+1,2	+0,7	+0,8
Verarbeitende Industrie	-3,6	-0,6	-1,0	-2,0	-1,5
Relative Lohnstückkosten <sup>1)</sup>					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	+1,2	+2,2	-2,4	-2,0	-1,0
Gegenüber der BRD	+2,9	-0,2	-0,0	-1,5	-1,5
Effektiver Wechselkurs Industriewaren					
Nominell	+0,6	+3,0	-1,2	+0,1	+0,8
Real	+0,6	+2,6	-1,4	-0,3	+0,1

<sup>1)</sup> In der verarbeitenden Industrie in einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit

wichtigsten Handelspartner bilden. Die langfristige Wettbewerbsfähigkeit wird primär durch die Innovationsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft bestimmt. Verstärkte Betonung von Technologie- und Forschungs-

*Das Leistungsbilanzdefizit wird 1997 und 1998 über 40 Mrd. S und damit mehr als 1½% des BIP betragen. Problematisch ist vor allem die Kumulierung hoher Leistungsbilanzdefizite seit 1992. Die wesentlichsten Ursachen der strukturellen Verschlechterung der Leistungsbilanz sind die deutliche effektive Höherbewertung des Schillings, die niedrigen Preise von Pauschalreisen und Waren-direktimporten, die Angebotsprobleme im Tourismus sowie die Netto-Zahlerposition Österreichs in der EU.*

politik können diese unterstützen. Kurzfristig kommt vor allem den Lohnverhandlungen die Aufgabe zu, sich an der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und damit an der Lohnstückkostenposition in einheitlicher Währung zu orientieren.

**BUDGETKONSOLIDIERUNG KOMMT GUT VORAN**

Der öffentliche Konsum stagniert aufgrund der sehr mäßigen Entwicklung des Personalaufwands und des anhaltenden Versuchs, die Zahl der Dienstposten bei den Gebietskörperschaften zu verringern. Die Steuereinnahmen entwickeln sich bislang gemäß dem Voranschlag. Die vorliegenden Informationen lassen darauf schließen, daß der Bund sein Haushaltsdefizit in der vorgegebenen Höhe einhalten kann. Anfang 1997 tritt eine Reihe weiterer Maßnahmen des Konsolidierungspaketes in Kraft. Dazu zählen die Einschleifregelung des all-

Privater Konsum

	1994	1995	1996	1997	1998
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real				
Privater Konsum	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,3	+ 1,3
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,3	- 3,0	+ 3,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,0
Netto-Masseneinkommen	+ 1,7	+ 0,2	- 0,3	- 1,9	+ 0,6
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 4,1	+ 1,7	- 0,4	- 1,5	+ 1,8
Sparquote, in % des verfügbaren Einkommens	13,6	13,4	12,0	10,4	10,8

gemeinen Absatzbetrags, die Änderung der Berücksichtigung der Sozialversicherungsbeiträge für Sonderzahlungen oder die Kürzung der Geburtenbeihilfe. Die restriktive Orientierung der Fiskalpolitik und die leichte Konjunkturbelebungen ermöglichen einen Rückgang der öffentlichen Neuverschuldung 1997 und 1998 auf etwa 3% des BIP. Der zuletzt auf EU-Ebene beschlossene Stabilitätspakt verlangt nach einer weiteren Reduktion der Neuverschuldung des öffentlichen Sektors, um nicht über diskretionäre Eingriffe die Wirkung der automatischen Stabilisatoren der öffentlichen Haushalte bei einem Konjunkturreinbruch beeinträchtigen zu müssen.

**KONSUMNACHFRAGE BLEIBT GEDÄMPFT**

Die Konsumnachfrage expandierte im 1. Halbjahr kräftig (real +2¾% gegenüber dem Vorjahr). Umfangreiche Vorziehkäufe von Fahrzeugen vor der Erhöhung der Normverbrauchsabgabe und hohe Tourismusaufgaben im Ausland waren die Ursachen. Seit dem Sommer hat sich das Wachstum der Konsumausgaben deutlich abgeschwächt (III. Quartal rund ½%). Im Jahresdurchschnitt dürfte sich ein Zuwachs von real 1,2% ergeben. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern expandiert in etwa gleichem Ausmaß wie jene nach nicht-dauerhaften Gütern und Dienstleistungen. Bei einem Rückgang der verfügbaren Einkommen um real ½% erfordert die Ausgabensteigerung der privaten Haushalte eine deutliche Verringerung der Sparquote.

*Hohe Arbeitslosigkeit und restriktive Fiskalpolitik bewirken 1997 eine kräftige Einschränkung der verfügbaren Einkommen. Der private Konsum wird aufgrund eines Rückgangs der Sparquote real noch leicht expandieren. Die Umsätze im Handel stagnieren.*

1997 sinken die verfügbaren Einkommen aufgrund der umfangreichen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung und der ungünstigen Arbeitsmarktsituation neuerlich erheblich (real -1½%). Der private Konsum wird um nur noch ¼% expandieren. Vor allem im Handel mit langle-

bigen Konsumgütern sind kräftige Umsatzrückgänge zu erwarten, die zum Teil auch noch mit ins I. Halbjahr 1996 vorgezogenen Käufen zusammenhängen. Die Nachfrage nach nichtdauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen entwickelt sich weiterhin relativ stabil (real knapp +1%). Die Umsätze des Handels werden auch 1997 stagnieren. Die Sparquote sinkt neuerlich sehr stark und ist 1997 um 3 Prozentpunkte niedriger als 1995. Die österreichischen Konsumenten reagieren wie gewohnt auf die Einkommensrückgänge nicht mit „Angstsparen“.

## TIEFBAU UND WIRTSCHAFTSBAU WEITERHIN SEHR SCHWACH

Die Bauwirtschaft hat sich nach dem starken, witterungsbedingten Einbruch im I. Quartal 1996 etwas erholt. Allerdings bleibt die Nachfragedynamik insgesamt sehr schwach. Weiterhin begünstigt ist der Renovierungs- und Sanierungsbereich dank seiner geringeren Konjunkturabhängigkeit. Zudem wirken die Änderungen der steuerlichen Behandlung der Mietzinsreserve expansiv, andererseits dämpft die Einschränkung der Verlustabschreibungsmöglichkeiten die Investitionen in Bauten. Der Wohnbau bleibt 1997 – aufgrund der hohen Zahl der Baubewilligungen im geförderten Wohnbau – noch eine Stütze der Baukonjunktur. Allerdings wird der Absatz des hohen Wohnungsangebotes allmählich schwierig. 1998 muß deshalb mit einem Rückgang der Wohnbautätigkeit gerechnet werden. Der Übergang zu einem Nachfragermarkt dämpft die Mietenentwicklung. Zunehmender Bedarf besteht vor allem an preisgünstigen Wohnungen (für Jungfamilien und Alleinstehende).

Im Tiefbau konnte bislang keine anhaltende Belebung festgestellt werden. Die Infrastrukturvorhaben der öffentlichen Hand wurden in der Bauwirtschaft nur sehr eingeschränkt wirksam. Mit der Einführung der Autobahnmaut werden aber zusätzliche Mittel zur Verfügung stehen, die insbesondere zur Sanierung von Straßen dringend benötigt werden. Das Schieneninfrastrukturgesetz bietet ebenfalls Potential für weitere Baupulse. Der Tiefbau könnte sich damit 1998 ebenso erholen wie der Wirtschaftsbau, der nach mehreren Jahren der Stagnation von der Konjunkturbelebung und der höheren Investitionsdynamik in der Güterproduktion profitieren sollte. Die Bauproduktion wird insgesamt 1997 neuerlich real leicht schrumpfen (-0,5%) und erst 1998 etwas wachsen.

## INDUSTRIEPRODUKTION BELEBT SICH

Die anziehende Exportnachfrage kommt unmittelbar der Industrieproduktion zugute. Die Einschätzung der Industriekonjunktur durch die Unternehmen verbessert sich im WIFO-Konjunkturtest seit Anfang 1996 stetig.

Die letzten Umfragen lassen erwarten, daß die Belebung anhält. Die Auftragsbestände werden seit dem Sommer erheblich besser beurteilt, und die Unternehmen sind bezüglich der allgemeinen Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten optimistischer als zuletzt. Allerdings erscheint der Bestand an Auslandsaufträgen weiterhin viel zu gering, und die Einschätzung der eigenen künftigen Geschäftsentwicklung bleibt pessimistisch.

---

*Die anziehende Auslandsnachfrage ermöglicht eine Belebung der Produktion in der technischen Verarbeitung und im Basissektor. Für die Konsumgütererzeugung und die Bauzulieferbetriebe bleibt die Nachfrage verhalten. Die Industrieproduktion wird insgesamt 1997 um 2½% und 1998 um 4% wachsen.*

---

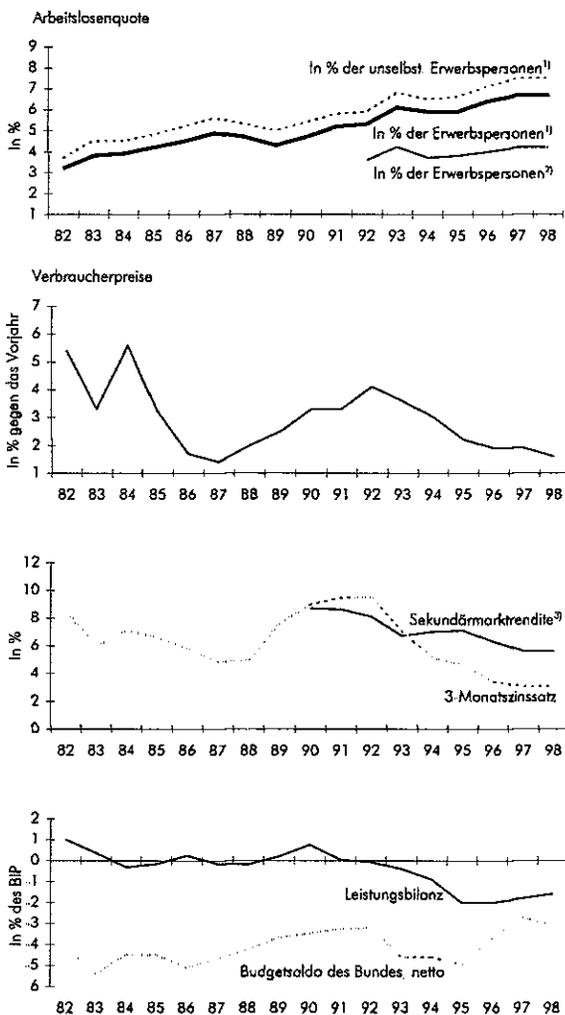
Im 2. Halbjahr 1996 dürfte die Industrieproduktion um etwa 2½% höher gewesen sein als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt 1996 ergibt sich eine Produktionssteigerung um real 1%, die sich 1997 und 1998 beschleunigen sollte. Für einen Konjunkturaufschwung ist das jedoch ein relativ verhaltenes Wachstum. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß der kräftigeren Auslandsnachfrage eine schwache Inlandskonjunktur gegenübersteht. Aufgrund dieser Spaltung der Nachfrage entwickelt sich die Produktion in der technischen Verarbeitung und dem Basissektor deutlich günstiger als in jenen Industriebranchen, die stärker auf die Inlandsnachfrage – und hier vor allem auf die Produktion dauerhafter Konsumgüter – ausgerichtet sind.

Die Industriebetriebe dürften 1996 kräftig investiert haben. Die starke Konkurrenz auf den internationalen Märkten zwang zu umfangreichen Rationalisierungsmaßnahmen. Auch für 1997 läßt der WIFO-Investitionstest rege Investitionstätigkeit erwarten. In der Papierindustrie sind mehrere Großprojekte geplant. Insgesamt hat aber noch kein Investitionsaufschwung auf breiter Ebene eingesetzt. Die Ausrüstungsinvestitionen werden nach real +4% 1996 im Jahr 1997 um 4½% und 1998 um 6½% wachsen.

## LEICHTER ANSTIEG DER INFLATION

Seit Mai hat die Inflationsrate leicht steigende Tendenz. Dies ist zum geringeren Teil auf die – wegen der Erdölpreiserhöhungen und der Einführung der Energiesteuer – anziehenden Energiepreise zurückzuführen. Nahrungsmittel und industriell-gewerbliche Waren verteuerten sich zwar nur marginal, dämpften aber den Preisauftrieb weniger als zuvor. Die EU-Preiseffekte dürften damit überraschend früh an Wirkung verlieren. Inflationsverstärkend wirken die Wohnungskosten. Die Infla-

Wichtige Konjunkturindikatoren



<sup>1)</sup> Laut Arbeitsmarktstatistik – <sup>2)</sup> Laut Eurostat – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (benchmark)

tionsrate wird im Jahresdurchschnitt 1996 und 1997 jeweils 1,9% betragen: Die Erdölpreiserhöhungen werden auf dem heimischen Markt stärker wirksam, öffentliche Tarife dürften erhöht werden, und mit dem neuen Verbraucherpreisindex (auf Basis 1996) kommt dem Dienstleistungsbereich und den Mieten ein größeres Gewicht zu.

Andererseits dürften die schwachen Lohnerhöhungen den Preisauftrieb im Dienstleistungsbereich dämpfen. Die Bruttoverdienste je Arbeitnehmer steigen 1997 um nur 2% und 1998 um 2 3/4%. Vor allem 1997 müssen kräftige Netto-Reallohninbußen hingenommen werden (-1 1/2%). Aufgrund der Kürzungen von Transfers gehen auch die verfügbaren Einkommen deutlich zurück.

**STABILISIERUNG AUF DEM ARBEITSMARKT ERST 1998**

Die schwache Dynamik der Konjunktur hinterläßt auf dem Arbeitsmarkt tiefe Spuren. Die Zahl der unselbstän-

Arbeitsmarkt

	1994	1995	1996	1997	1998
Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>					
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+ 5,8	-12,3	-27,0	-17,0	- 6,0
Unselbständig Beschäftigte insgesamt <sup>1)</sup>	+ 15,8	- 2,5	-22,0	-14,0	- 4,0
Ohne Präsenzdienner und Bezieher von Karenzurlaubsgeld	+ 15,8	+ 0,6	-18,0	- 7,0	+ 9,0
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 0,5	+ 0,0	- 0,6	- 0,2	+ 0,3
Präsenzdienner und Bezieher von Karenzurlaubsgeld <sup>1)</sup>	+ 0,0	- 3,2	- 4,0	- 7,0	-13,0
Ausländer <sup>2)</sup>	+15,0	+ 9,3	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Selbständige <sup>3)</sup>	-10,0	- 9,8	- 5,0	- 3,0	- 2,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>					
Erwerbspersonen im Inland	- 1,5	-11,6	- 9,0	- 5,0	- 6,5
Ausländer	+11,9	+ 8,7	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0
Wanderung von Inländern	+ 5,3	+ 5,6	+ 5,0	+ 3,0	+ 1,0
Inländer	- 8,1	-25,9	-17,0	-11,0	-10,5
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>					
Vorgemerkte Arbeitslose <sup>4)</sup>	- 7,3	+ 0,8	+18,0	+12,0	- 0,5
Stand in 1 000	214,9	215,7	233,7	245,7	245,2
<i>Arbeitslosenquote</i>					
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	6,5	6,6	7,1	7,5	7,5
In % der Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	5,9	5,9	6,4	6,7	6,7
In % der Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	3,7	3,8	4,0	4,2	4,2

<sup>1)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>2)</sup> Bereinigt um statistische Brüche – <sup>3)</sup> Laut WIFO – <sup>4)</sup> Laut Arbeitsmarktstatistik – <sup>5)</sup> Laut Eurostat.

dig Beschäftigten (ohne Präsenzdienner und Bezieher von Karenzurlaubsgeld) ist 1996 um 18 000 zurückgegangen, 1997 wird sie neuerlich um 7.000 sinken. Erst mit einer stärkeren Belebung des Wirtschaftswachstums 1998 wird die Beschäftigung wieder ausgeweitet

*Das Wirtschaftswachstum bleibt im Prognosezeitraum zu schwach, um einen Rückgang der Arbeitslosigkeit – vom hohen Niveau von 246.000 Personen im Jahresdurchschnitt 1997 – zu bewirken. 1998 ist aber zumindest mit einer leichten Ausweitung der Beschäftigung zu rechnen.*

(+ 9 000). In der Industrie schwächte sich der Personalabbau – trotz der weiterhin hohen Produktivitätssteigerung – mit der Verbesserung der Industriekonjunktur schon im 2. Halbjahr 1996 ab. Im Jahresdurchschnitt 1997 ist aber noch mit einem Rückgang um 2% zu rechnen. Die Industrieproduktion muß um mehr als 5% wachsen, um die Beschäftigung zu stabilisieren. Auch in einigen Dienstleistungsbereichen ist die Beschäftigung im Prognosezeitraum rückläufig. Dies betrifft neben dem öffentlichen Dienst i. e. S. die Bereiche Verkehr, Nachrichtenübermittlung und Finanzdienstleistungen, die unter zunehmenden Konkurrenzdruck geraten. Hingegen haben die wirtschaftsnahen Dienstleistungen (einschließlich Leiharbeit) weiterhin Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften. Auch im Unterrichts- und Gesundheitswesen ist eine – wenn auch abgeschwächte – Ausweitung des Beschäftigtenstands zu erwarten.

Produktivität

	1994	1995	1996	1997	1998
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real	+3.0	+1.8	+0.8	+1.2	+2.2
Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+0.1	-0.3	-0.7	-0.3	+0.2
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+2.9	+2.1	+1.5	+1.5	+2.0
Industrieproduktion <sup>2)</sup>	+5.5	+4.2	+1.0	+2.5	+4.0
Industriebeschäftigte	-3.6	-1.0	-3.5	-2.0	-1.0
Stundenproduktivität in der Industrie <sup>3)</sup>	+8.1	+5.9	+4.5	+5.0	+5.0
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	+1.2	-0.6	±0.0	-0.5	±0.0

<sup>1)</sup> Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung ~ <sup>2)</sup> Laut Produktionsindex (ohne Energieversorgung kalendermonatlich) ~ <sup>3)</sup> Produktion je geleistete Arbeiterstunde

Parallel zur Arbeitskräftenachfrage geht das Arbeitskräfteangebot – vor allem jenes der Inländer – zurück.

Die Anrechnung von Kindererziehungszeiten und demographische Gründe lassen die Frühpensionierungen noch etwas zunehmen, Jugendliche dürften aufgrund der schlechten Arbeitsmarktlage in höherem Ausmaß im schulischen Ausbildungsbereich bleiben. Die Arbeitslosigkeit droht 1997 noch einmal kräftig zu steigen (+ 12 000). Im Jahresdurchschnitt werden 246 000 Personen arbeitslos sein. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 7,5% (der unselbständigen Erwerbspersonen) nach traditioneller österreichischer Berechnungsweise bzw. 4,2% laut Eurostat. 1998 wird sich die Zahl der Arbeitslosen nicht weiter erhöhen. Für einen Rückgang der Arbeitslosenquote reicht aber auch dann das Wirtschaftswachstum noch nicht aus.

Abgeschlossen am 17. Dezember 1996

Austrian Economic Quarterly, WIFO's new English language publication, addresses opinion leaders in international business and major economic policy institutions in Austria as well as abroad. Its main topics are European economic integration, economic cooperation with Eastern European countries, and international competitiveness policies. The 1/1997 issue will be published by the end of January.

<b>WIFO</b> AUSTRIAN INSTITUTE OF ECONOMIC RESEARCH	 <b>AUSTRIAN ECONOMIC QUARTERLY</b>
	<b>ECONOMIC OUTLOOK FOR 1997 AND 1998: CYCLICAL RECOVERY AT HIGH CURRENT ACCOUNT DEFICITS</b>
	<b>SOME ASPECTS OF FOREIGN OWNERSHIP IN THE AUSTRIAN BANKING SECTOR</b>
	<b>MACROECONOMIC EFFECTS OF CROSS-BORDER PURCHASES</b>
	<b>A NATIONAL AND AN INTERNATIONAL UNEMPLOYMENT RATE IN AUSTRIA</b>
<b>1/1997</b>	

Volume (4 issues) ATS 1000 (ECU 70, US\$ 100), single issue ATS 300 (ECU 20, US\$ 30) • Please send your order to the Austrian Institute of Economic Research, Mrs. Kautz, A-1103 Vienna – Austria, P.O. Box 91, Phone (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86

## ■ CYCLICAL RECOVERY AT HIGH CURRENT ACCOUNT DEFICITS

### ECONOMIC OUTLOOK FOR 1997 AND 1998

*Economic activity in Austria is set to strengthen gradually in 1997, gaining momentum in 1998. Annual growth of real GDP is projected at 1.2 percent and 2.2 percent, respectively, eventually returning to the path from which it fell back in mid-1995. Goods exports and investment in machinery and equipment will provide major stimulus, while demand for new construction and for consumer goods are likely to remain subdued, given continued fiscal retrenchment and labor market weakness. Persistent high external deficits may become a matter of policy concern.*

Real GDP in the 3rd quarter 1996 rose by more than 1 percent above the year-earlier level, confirming the pick-up in activity since the beginning of the year. With the rebound in foreign demand, industrial output is gaining strength and firms proceed with investment plans. Merchandise exports will continue to lead the recovery, rising by a projected 6 percent in 1997 and 7 percent in 1998. Austria is set to benefit from unabated growth in eastern Europe and from the gradual business cycle recovery in western Europe. Export strength should also be underpinned by an improvement in external price competitiveness due to strong productivity gains and wage moderation in manufacturing, and assuming stable exchange rates within the EMS.

Strong export growth will give rise to higher imports. The terms-of-trade may weaken somewhat over the projection period as a consequence of high oil prices. Thus, the trade deficit is unlikely to shrink substantially from now until 1998. The net surplus on tourism services should stabilize at an annual figure of around ATS 20 billion. Expenditure by Austrian travelers abroad will maintain a high level while exports of tourism services are not expected to rebound strongly. The foreign balance on non-tourism services should improve somewhat, while the transfer balance continues to be burdened by net contributions to the EU. Thus, the current account deficit is set to stay above an annual figure of ATS 40 billion or more than 1½ percent of GDP. Substantial deficits have been accumulating since 1992 which, while being smoothly financed by capital inflows and with foreign exchange reserves rising markedly, may become a cause for concern for economic policy.

While foreign demand should drive the economy forward, final domestic demand may remain sluggish, at least in 1997. The restrictive stance of fiscal policy and the unfavorable labor market situation will make for a marked fall in real household disposable income. After a bout of advance purchases in the first half of 1996 and with further measures of the government's fiscal „package“ taking effect, a further slight increase in private consumption as projected for 1997 (+ ¼ percent in volume) may only materialize if households are ready to accept another sizable fall in the saving ratio to an average 10½ percent of disposable income. Demand for construction services may stay even weaker. Although residential building and adaptation works may post further gains, output in civil engineering and commercial building is set to remain flat. When it may start rebounding in 1998, this may be offset by a downturn in residential construction induced by mounting oversupply. Diverging demand trends may also show up in industrial output: while branches benefiting from rising export demand like technical manufactures and parts of basic and semi-manufactures increase production strongly, those sectors depending on domestic consumption and construction remain in stagnation. Overall industrial output is projected to accelerate from 2½ percent in 1997 to 4 percent in 1998.

Consumer price inflation has accelerated somewhat since last summer. The price-dampening contribution of food items and of manufactures has faded from the first half of 1996. Higher oil prices have so far pushed up the consumer price index by about 0.2 percentage points. The rate of inflation is projected at 1.9 percent in 1997, unchanged from 1996, before abating to an average 1.6 percent in 1998. Austria thus finds itself in the medium range among European countries, which is somewhat disappointing given the disinflationary effects of EU accession.

The labor market situation is unlikely to improve before 1998. Due to the cyclical weakness, dependent employment will recede further in 1997 and may rebound

### Main results

	1994	1995	1996	1997	1998
	Percentage changes from previous year				
<b>GDP</b>					
Volume	+ 30	+ 18	+ 08	+ 12	+ 22
Value	+ 65	+ 40	+ 25	+ 27	+ 38
Industrial output <sup>1)</sup> , volume	+ 41	+ 37	+ 10	+ 25	+ 40
Private consumption, volume	+ 25	+ 19	+ 12	+ 03	+ 13
Gross fixed investment volume	+ 68	+ 23	+ 14	+ 17	+ 37
Machinery and equipment	+ 88	+ 61	+ 40	+ 45	+ 65
Construction	+ 56	- 02	- 05	- 05	+ 15
<b>Exports of goods</b>					
Volume	+ 87	+ 83	+ 42	+ 60	+ 70
Value	+ 97	+ 94	+ 50	+ 71	+ 81
<b>Imports of goods</b>					
Volume	+ 103	+ 71	+ 31	+ 40	+ 60
Value	+ 113	+ 76	+ 42	+ 52	+ 71
Trade balance (billion AT\$)	-116.4	-116.0	-116.4	-111.8	-113.4
Current balance (billion AT\$)	-20.6	-47.0	-47.9	-44.0	-40.1
As a percentage of GDP (%)	- 0.9	- 2.0	- 2.0	- 1.8	- 1.6
<b>Yield of long-term government bonds<sup>2)</sup></b>					
(%)	7.0	7.1	6.3	5.6	5.6
<b>Consumer prices</b>					
	+ 3.0	+ 2.2	+ 1.9	+ 1.9	+ 1.6
<b>Unemployment rate</b>					
Percent of dependent labor force <sup>3)</sup>					
	6.5	6.6	7.1	7.5	7.5
Percent of total labor force <sup>4)</sup> (%)					
	3.7	3.8	4.0	4.2	4.2
Dependent employment <sup>5)</sup>					
	+ 0.5	+ 0.0	- 0.6	- 0.2	+ 0.3

<sup>1)</sup> Including mining. - <sup>2)</sup> 10-year central government bonds (benchmark). - <sup>3)</sup> According to labor exchange statistics - <sup>4)</sup> According to Eurostat - <sup>5)</sup> Excluding parental leave and military service

slightly in 1998 (+9,000). Registered unemployment is projected to peak at a total of 246,000, corresponding to a jobless rate of 7½ percent according to the conventional Austrian calculation method (4.2 percent on Eurostat definitions).

The projected rate of Austrian GDP growth of 1.2 percent in 1997 falls below the European average of 2 percent. This is due in part to weak demand from major trading partners – Germany, Italy, Switzerland –, in part to the demand effects of domestic fiscal consolidation and to the persistent structural weakness of the tourism sector. However, by 1998, the growth lag vis-à-vis OECD-Europe, and in particular vis-à-vis Germany should be by and large overcome.

Cut-off date: December 17th, 1996.